

PiB POST

Der Newsletter für Pflegefamilien, Eltern und Pat*innen.
30. Ausgabe 10/2022 PiB – Pflegekinder in Bremen



Empfang im Bremer Rathaus: Senatorin Anja Stahmann (rechts) und PiB-Geschäftsführerin Judith Pöckler-von Lingen

Liebe Leserin, lieber Leser,

erneut wird ein ungewöhnliches Jahr zu Ende gehen – und wir drücken Ihnen und Ihrer Familie für einen schönen Herbst schon mal die Daumen. Denn wir wollen nicht vergessen, dass manches Ungewöhnliche auch sehr schön war. Quasi ein Genuss. Zum Beispiel die Sommerfreizeiten in Oese: Erstmals konnte PiB gleich zwei Freizeiten für Pflegekinder durchführen. Das gab es noch nie – und wir danken allen, die uns mit ihren Spenden dabei unterstützt haben!

Zugleich standen mit dem 20-jährigen Bestehen von PiB in diesem Jahr die Gründungsbereiche Vollzeitpflege und Kindertagespflege bei uns im Mittelpunkt. Natürlich berichten wir deshalb auch vom Empfang der Bremer Pflegefamilien im Rathaus. Zudem stellen wir das Team der Übergangspflege vor und aktive Übergangspflegepersonen berichten von ihrer Arbeit und darüber wie sie mit Herausforderungen umgehen. Vielleicht kennen Sie ja die eine oder andere Strategie aus Ihrem eigenen Werkzeugkasten. Wichtig auch der Hinweis, dass erfahrene Pflegefamilien, deren (Pflege-)Kinder bald aus dem Haus gehen, sich hier engagieren können. Lassen Sie sich beraten! Ihr pädagogischer Erfahrungsschatz kann für Bremen wichtig sein.

Judith Pöckler-von Lingen
Geschäftsführerin

Margitta Groth
Abteilungsleitung Übergangspflege,
Vollzeitpflege und Kurzzeitpflege

Tanja Wenningkamp
Abteilungsleitung Vollzeitpflege
und Patenschaften

„Die Kinder-Freizeiten in Oese sind ein Mega-Gewinn!“

2021 gab es sie zum ersten Mal, die PiB-Kinderfreizeit in Oese. Das Haus dort, im niedersächsischen Umland, liegt gerade weit genug weg für Ferien – und nah genug für einen Notfall. Aber den gab es noch nie, auch nicht dieses Jahr, bei gleich zwei Freizeiten.

Im Gegenteil, bei der Rückkehr strahlten Kinder und Betreuungsteam zufrieden.

Marisa Kück, als PiB-Fachberaterin in beiden Jahre dabei, sagt: „Die Freizeiten in Oese sind ein Mega-Gewinn!“. Die Kinder wachsen jeden Tag in der Gruppe, bei Ausflügen, Spielen und Gesprächen oder bei Heimweh, Trösten oder Konflikt. Vor allem die Gemeinschaft ist das Besondere. Das zeigen anfangs leise Fragen wie: „Wohnt Maja* auch

bei Verwandten?“, und dann das große Aufatmen, als alle merken, dass auch Betreuer Micha* mal Pflegekind war. „Er hatte viele Fans“, lacht Kück. „Das war toll! Sonst erleben sich Pflegekinder ja meist als Minderheit, nur bei PiB-Freizeiten sind sie die Norm. Diese Erfahrung stärkt die Kinder.“ Das Tagungshaus in Oese (Bild) ist also ein Ort zum Auftanken.

„Hier wird kein Kind weggeschickt, weil es ist, wie es ist. Wir wollen keine Abbrüche“, sagt Kück. Also bleibt das pädagogische Team dicht an jedem Kind. Auch wenn es anstrengend ist, mit Provokation umzugehen, sieht das Team ein unverbrüchliches Miteinander in der Beziehungsarbeit als Kernauftrag von PiB an. „So nehmen die Kinder etwas Positives mit, das vielleicht wichtiger wird als frühere Negativ-Erfahrungen. Und: „Wir Fachkräfte erleben die Kinder im Alltag. Nicht nur beim Gespräch mit der Pflegefamilie. So versteht man vieles deutlicher und kann natürlich auch besser beraten“, sagt Marisa Kück.

*Name geändert

Eva Rhode





Ein Blick auf das Team der PiB-Übergangspflege, aufgenommen im Bildungszentrum. (von links): Katharina Hoefl, Mathilde Selting, Abteilungsleitung Margitta Groth und, vorne rechts, Elena Gesing.

Das PiB-Team für die Übergangspflege

42 Pflegestellen der Übergangspflege haben im vergangenen Jahr 177 Kinder bzw. Jugendliche bei sich aufgenommen, die im Schnitt 107 Tage blieben. Ein Anlass, mal auf die PiB-Übergangspflege zu schauen, die zudem immer neue Pflegestellen sucht, die bis zu zwei Kinder gleichzeitig aufnehmen dürfen.

PiB-seitig ist eine PiB-Fachkraft mit einer Vollzeitstelle für bis zu 25 Kinder zuständig. Sie hält Kontakt mit fast ebenso vielen Pflegepersonen, die tätigkeits-

begleitend zudem Austausch- oder Supervisionsgruppen besuchen, die das PiB-Bildungszentrum regelmäßig anbietet. Das Fachkräfte-Team der PiB-Übergangspflege (im Bild oben) gewährleistet vor allem die pädagogische und organisatorische Beratung von Pflegepersonen – und darüber hinaus die Kooperation zwischen Amt und Pflegestellen. Die Vermittlung von Kindern in Pflegestellen nimmt die Inobhutnahmestelle (ION) des Amtes für Soziale Dienste

direkt vor. Sie folgt dabei den Angaben der Pflegestellen, die nach erfolgreicher Qualifizierung benennen, zu welchen Zeiten sie für eine Aufnahme angefragt werden können, oder für welche Altersgruppen sie ihr Haus öffnen möchten. Zugleich übernehmen die Pflegestellen viele Aufgaben nach amtlichen Vorgaben. In diesem Rahmen sind sie auch für die Kontakte zwischen Eltern und Kind zuständig – bis geregelt ist, wie es für das jeweilige Kind weitergeht. PIPo

Sprecherrat Übergangspflege „für Kollegialität und Transparenz“

Als die Übergangspflege in 2010 aus der direkten Zuständigkeit des Amtes für Soziale Dienste zu PiB kam, gab es ihn schon: den Sprecherrat. In diesem Gremium fließen die Anliegen der stadtbremischen Übergangspflegestellen zusammen, damit sie direkt mit dem Amt und mit PiB besprochen werden können.

Was als „Sprecherrat“ etwas anonym klingt, ist eine Gruppe von fünf Frauen, die als Übergangspflegepersonen seit vielen Jahren fremde Kinder und Jugendliche vorübergehend aufnehmen – und darüber hinaus wichtige Anliegen von Pflegestellen vertreten.

Die Themen sind dabei so vielfältig, wie die rund 42 Pflegestellen, die es gibt – darunter einige, die pausieren. Denn wechselnde Kinder und Jugendliche aus Krisensituationen heraus im eigenen Haushalt aufzunehmen, das kann belasten.

Über die Jahre hat sich der Sprecherrat der Übergangspflege viel Sachkennt-

nis erarbeitet. „Aber vor allem geht es um Kollegialität, um Transparenz und um Austausch“, sagt Annette H. Sie ist im Sprecherrat schon länger aktiv. Als junge Mutter hatte sie einst in der Kindertagespflege angefangen, und sich später, mit dann vier Kindern, erst für die Vollzeitpflege und dann doch für die Übergangspflege entschieden. Inzwischen hat sie auch eine Erzieherinnen-ausbildung absolviert. Das Pädagogische liegt ihr.

Auch dass sie als Übergangspflegeperson heute vor allem mit Jugendlichen durchs Leben segelt, passt für sie. „Die eigenen Kinder sind inzwischen schon lange aus dem Haus. In der Arbeit mit den Jugendlichen gefällt mir besonders, dass sie ihre eigenen Ansichten vertreten und äußern können.“ Viele hielten nach dem Aufenthalt bei ihr noch eine Weile den Kontakt, und nie ende das Zusammenleben ohne Feedback. „Ich schreibe einen persönlichen Brief mit wertschätzenden Wünschen für die Zu-

kunft. Und die Jugendlichen schreiben mir auch auf, wie es für sie bei uns war“, sagt sie. Jeder hinterlasse eine Spur. „Wir lernen alle etwas.“

Auch wenn der Kontakt zu den anderen Übergangspflegepersonen in den letzten Jahren wegen Corona schwieriger war, will der Sprecherrat am Ball bleiben. Nachdem zuletzt die Finanzierung der Übergangspflege verbessert wurde, seien jetzt Strukturen und Kommunikation wichtige Themen, sagt Annette H. „Das Amt ist uns Übergangspflegestellen in allem vorgesetzt und als Sprecherrat beteiligen wir uns gerne. Aber zeitnahe Kontakte mit den Übergangspflegestellen könnten manche Lage schnell klären“, sagt sie. „Wichtig ist auch die Erreichbarkeit und Verbindlichkeit im Amt. Viele von uns wünschen sich, dass eingespielte und verabredete Abläufe und Treffen wieder so funktionieren, wie vor Corona.“ PIPo

Kontakt zum Sprecherrat Übergangspflege erhalten Interessierte über info@pib-bremen.de

Manche finden Übergangspflege nicht einfach. Anderen bietet sie Erfüllung.

Seit über sieben Jahren ist Rita Ecrin dabei: „Wenn Kinder sich entwickeln, mit Lebensfreude vorankommen und Fortschritte machen, beseelt mich das.“

Irgendwann steht sie im Zimmer. Die Kiste oder die Tasche. Mal größer, mal kleiner, je nachdem, wie lange ein Kind bei Rita Ecrin* und ihrer Familie gelebt hat. Das Gepäck zeigt Abschied an, einen unausweichlichen Moment in jeder Übergangspflegestelle. Wie zur Erinnerung legt mal Pflegemutter Rita Ecrin (40) eine Kleinigkeit rein, mal ein Kind. Dieses Ritual gibt allen Gewissheit.

„Mama, sollen wir das jetzt schon reintun ...?“ fragen dann oft die Kinder, zwei eigene und bis zu zwei Pflegekinder. Sie lacht. „Kinder denken, Mama ist mein Name. Wenn meine eigenen mich Rita nennen würden, täten es die kleinen Gäste auch.“ So bespricht Rita Ecrin das auch bei den vorgesehenen Treffen mit den Eltern der Kinder, die befristet bei ihr leben. „Nicht alle Eltern verstehen das.“

Aber mit heiklen Themen offen umzugehen, betrachtet die studierte Pädagogin als Bereicherung. „Man lernt dazu und trifft Menschen, denen man helfen kann, wenn man es richtig macht. Das sehe ich als meine Aufgabe: Wenn Kinder sich entwickeln, mit ihrer Lebensfreude vorankommen und Fortschritte machen, beseelt mich das.“ Auch ihr muslimischer Glaube spiele dabei eine Rolle, für sie und für manche Eltern, deren Kinder zu ihr kommen. Er könne Türen öffnen und verbinden. Wie auch die vielen Sprachen, die sie selber spricht.

Viele Beratungs- und Supervisionsangebote haben damals für PiB gesprochen. Einige Jahre Schuldienst, Mathe und Deutsch, hatte Rita Ecrin im Gepäck, als die eigenen Kinder kamen. Und den Wunsch, weiter zu lernen und zuhause zu arbeiten. „Die Beratungs- und Supervisionsangebote, die vielen Kurse, waren mir immer wichtig“, sagt sie. „Und ich habe viel gelernt.“ Zum Beispiel nimmt sie heute nur noch kleine Kinder auf. „Anfangs war ich nicht so klar. Aber so vermeidet man die Konkurrenz unter Kindern“, sagt sie. Allen helfe es, wenn die Rollen klar verteilt sind. Ihre Töchter, heute zehn und zwölf Jahre alt, sind seither die ältesten Kinder im Haus. Und bis heute begleiten sie das Erleben der kleinen Gäste auf ganz beson-

dere Weise, sagt ihre Mutter. „Wenn sie zu einem Kind in die Wiege schauen, dann löst sich da manchmal etwas.“ Zum Beispiel bei dem Einjährigen, das mit der Fürsorge der Pflegemutter nichts anfangen konnte, Blicke mied, kein Ärmchen reckte. „Auf einmal war Entspannung da.“ Dass sie solche Momente

Wichtig: Einfühlung, gute Beratung, helfende Netzwerke

erkennt, mit Ritualen fördern oder sogar herstellen kann, geben Rita Ecrin die Gewissheit, in der Übergangspflege richtig zu sein. Auch wenn sie privat fürs Alter vorsorgen muss. „Aber wir alle, mein Mann und die Töchter, wir mögen es, wie es ist“, sagt sie. „Man muss sich einig sein.“

Zu vielen Kindern hält die Familie noch Kontakt. Das sei wichtig für alle. So wie ein gutes Netzwerk an Physiotherapeuten und Ärztinnen am Wohnort, gute Beratung im Notfall und wie die Begeisterung an dem, was man alles für Kinder erreichen kann. *Name geändert E. Rhode



Eltern von Kindern in Übergangspflege

Die Zeit der Inobhutnahme durch das Amt für Soziale Dienste folgt besonderen Regeln. Der Schutz des Kindes und die Beendigung einer familiären Krise stehen im Vordergrund. Dann folgt das Finden von Lösungen, zusammen mit allen Beteiligten. Als Schutzort für das Kind sind Übergangspflegestellen solange zentral. Sie kooperieren eng mit dem Amt für Soziale Dienste und setzen dessen Aufträge um, während sie die

Kinder in allen Belangen unterstützen. Dazu gehört meist auch, die Umgangskontakte zwischen Kind und Eltern sicherzustellen, denn Übergangspflege ist eine befristete Maßnahme. Allerdings eine, in der Kind und Eltern in einer Ausnahmesituation sind, denn Fremdheit, Schock und Schmerz prägen sie. Für die Beratungsfragen von Eltern ist dabei das Casemanagement des Amtes zuständig. PIPo

INOBUHTNAHME Praxisforschung

Im Oktober hat ein bundesweites „Praxisforschungsprojekt Inobhutnahme“ Auftakt gehabt. Es untersucht, wie junge Menschen und deren Eltern die Inobhutnahme erleben, wie sie dieses kritische Ereignis bewältigen und wie sie in den Prozessen beteiligt werden. Das zweijährige Projekt wird finanziert von der Stiftung Deutsche Jugendmarke, und PiB ist beteiligt. Über Ergebnisse wird die PiB-Post zu gegebener Zeit berichten. PIPo

Empfang für Pflegeeltern: 20 Jahre PiB, 100 Jahre Pflegekinderhilfe

Sozialsenatorin Stahmann dankte 150 Gästen in der Oberen Rathauhalle

Der Senatsempfang hätte nicht schöner sein können. Im historischen Rathaus, in der Abendsonne, musikalisch begleitet vom Quintett Weserwind (Bild li.), dankte



Sozialsenatorin Anja Stahmann den Bremer Pflegeeltern: Die Zuwendung der Pflegefamilien sei für die Stadt Bremen so unschätzbar wie für die Pflegekinder, die mit der richtigen Unterstützung auch größere Barrieren überwinden könnten. „Dass das alle Beteiligten auch sehr fordern kann, weiß ich.“

Umso wichtiger sei ihr das Rathaus als

Ort für den Dank: Im Herzen der Hansestadt, so klang es an, sollen die Anliegen von Kindern gesehen werden – wie übrigens schon im 17. Jahrhundert, als am heutigen Domshof, dicht am Rathaus, ein erstes Waisenhaus entstand.

Es wurde ein Abend voller Historie und Dank – auch an die gemeinnützige Gesellschaft PiB, die „seit 20 Jahren modern, professionell und bundesweit anerkannt“ Kinder und Familien begleitet und die das Jubiläum auch in Erinnerung an die Geburtsstunde der Pflegekinderhilfe vor

100 Jahren beging. „Die 12 Paragraphen im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922 haben mit der heutigen Arbeit wenig gemein“, erläuterte Dr. Christian Erberger (unten) die Ursprünge auch der bremischen Pflegekinderhilfe. „Aber ohne das Engagement von Pflegefamilien wäre sie früher wie heute nicht möglich.“

PiB-Geschäftsführerin Judith Pöckler-von Lingen sprach vom Heute: „Kinder brauchen nicht nur Wurzeln, sondern auch Flügel“ bezog sie ein Goethe-Zitat auf den Partizipationsgedanken, wonach Kinder ein Recht auf Mitsprache haben. Dafür seien Gruppenerlebnisse zentral, dankte sie dem PiB Freundeskreis für Spenden. „Denn Gruppen stärken Pflegekinder, die sich kennen müssen, um mitzusprechen. Sie sind für PiB deshalb ein zentrales Anliegen.“ E. Rhode



Grusswort des PiB Freundeskreises

**Sehr geehrte Frau Senatorin,
sehr geehrte Frau Pöckler-von Lingen,
sehr verehrte, liebe Pflegeeltern und
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PiB,**

20 Jahre PiB in der Stadtgemeinde Bremen, bedeutet 20 Jahre das Bemühen, Rechte und Entwicklungsbedürfnisse von Kindern zu sichern, zu wahren und zu fördern – in einem vertrauensvollen, familiären Rahmen. Es bedeutet zugleich, gute Orte für Kinder und Jugendliche zu finden und sie fachlich zu begleiten, damit sie gestärkt in die Zukunft gehen können.

Sie als Pflegeeltern und Pflegefamilien und Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PiB haben sich diesen Aufgaben gestellt, dafür möchten wir unseren großen Respekt ausdrücken.

Der in 2014 gegründete PiB Freundeskreis e. V. hat sich zur Aufgabe gemacht, mit seinen – wenn auch begrenzten Mitteln – das PiB-Bildungszentrum bei der Realisierung von Angeboten zur Entwicklungsförderung der Kinder zu unterstützen. Neben vielen längerfristig angelegten Angeboten, die der Freundeskreis durch Mitglieds-

und Förderbeiträge und Spenden finanziert, ist es in 2022 auch gelungen, die zwei Sommerfreizeiten in Oese finanziell abzusichern.

Sehr geehrte Damen und Herren, seien Sie versichert, dass Sie weiterhin den PiB Freundeskreis an ihrer Seite finden und er sie bei Ihrer oft nicht einfachen Aufgabe soweit möglich unterstützt, entsprechend dem Motto „.....weil **Pflegekinder Freunde brauchen**“.

Ihnen für die nächsten Jahre alles erdenklich Gute und die notwendige Kraft, die Ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen, das wünschen Ihnen **die Mitglieder, Förderer und der Vorstand des PiB Freundeskreises.** (Bild mitte)

KURZ UND DRINGEND

Geflüchtete aufnehmen?

PiB sucht dringend Familien oder Einzelpersonen, die minderjährige Geflüchtete bei sich aufnehmen möchten. Es werden Menschen gesucht, die Erfahrung im Umgang mit jungen Menschen aus anderen Kulturen mitbringen und sich dieser Aufgabe gerne auch befristet stellen möchten. Es informiert Anneli Lamken im Bildungszentrum, 958820-44.

ZUM SCHLUSS

In eigener Sache

Wenn Sie die PiB-Post als Mail erhalten möchten oder wenn Sie Anregungen oder Kritik haben, dann sind uns Ihre Zuschriften unter PiB-Post@pib-bremen.de herzlich willkommen.

VORSCHAU

Beim nächsten Mal

- **Ausblick auf das Jahr 2023**
- **Veränderungen im Bildungszentrum**



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

PiB – Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH
Bahnhofstr. 28-31 ■ 28195 Bremen
Tel. 0421 9588200

Fax 0421 958820-45

E-Mail: info@pib-bremen.de

Geschäftsführerin:

Judith Pöckler-von Lingen

V. i. S. d. P.: Eva Rhode

Amtsgericht Bremen ■ HRB 20483

Steuer-Nr. 60/146/08549

Fotos: PiB und AdobeStock

PiB

**Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH**